

## Normen erfassen nicht alles

# Passende Konsistenz

**D**a stand er nun. Erst vor wenigen Tagen von der IHK als Sachverständiger für Schallschutz öffentlich bestellt und vereidigt. Fundierte Sachkenntnis und mehrjährige Berufspraxis waren Voraussetzung – und die brauchte er jetzt auch. Die Bewohner der Erdgeschosswohnung beanstandeten Abflussgeräusche aus dem 1., 2. und insbesondere aus dem 3. Obergeschoss. Das Fallrohr führte – nur durch eine dünne Wand getrennt – am Essplatz vorbei zum Keller. Gerade in Höhe des Erdgeschossfußbodens befand sich das Corpus delicti: Einen Versprung im Fallrohr um wenige Grade aus der Senkrechten hatten die Bewohner bereits als Übeltäter lokalisiert.

räte schon wieder einpacken, da konfrontierten ihn die Kläger völlig unvorbereitet mit einer Feststellung: „Was Sie gemessen haben, war ja nur Wasser. Wir können aber unterscheiden ob Wasser oder Feststoffe plumpsen. Wie messen Sie denn das?“

Angesichts einer DIN-geforderten Dreimal-Auslösung verwarf der Sachverständige jedwede Überlegung, sich zumindest auf den nächsten Fall mit einem ordentlichen Frühstück „besser vorzubereiten“. Vielmehr rutschte dem Sachverständigen in Anbetracht der Konfrontation das Herz in die Hose. Heiß und kalt brach ihm der Schweiß hervor. Kalt hätte eigentlich



Doch konnte er auch dingfest gemacht werden? Das anzusetzende Messverfahren nach DIN 52 219 mit einer dreimaligen bestimmungsgemäßen Inbetriebnahme der Armatur (hier des Abzug-Hebels am Spülkasten) ergab lediglich einen ohne Mühe reproduzierbaren Mittelwert der Pegelspitzen von 28 dB(A). Er war damit kleiner als 30 dB(A), der Wert, der als allgemein anerkannte Regel der Technik gilt. Eigentlich wollte der frisch gebackene Sachverständige seine Messge-

gerecht, denn heiß waren die Pellkartoffeln, welche die Dame des Hauses in weiser Voraussicht gekocht hatte; mit der Bitte, diese doch als „Feststoffe“ ins 3. Obergeschoss mitzunehmen, um die Messung realitätsnah zu wiederholen. Auch die Bewohnerin des 3. Obergeschosses war mit dieser Vorgehensweise einverstanden, meinte aber, sie müsse die Kartoffeln zunächst pellen, da es kürzlich schon mal einen „Rohrkrepierer“ im Hause gegeben habe.

Entweder war das Küchenmesser stumpf oder die Bewohnerin aus dem Dritten mochte die umfunktionierten Kartoffeln ebenso ungern in die Hand nehmen, wie der Sachverständige, als er sie (portionsweise, versteht sich) in der WC-Schüssel drapierte. Nie zuvor und nie danach waren die Abstände zwischen drei Sanitärgeräuschmessungen so groß wie bei diesen. Per Funk erging dann die Mitteilung an den Messingenieur: „Eine neue Ladung!“ Und tatsächlich: es waren Unterschiede hörbar und auch messbar. Statt 28 dB(A) lautete der Mittelwert der normgerecht bezogenen und korrigierten Pegelspitzen nunmehr 33 dB(A). Die Behauptungen der Kläger, die allgemein anerkannten Regeln der Technik würden nicht eingehalten und man könne die Unterschiede zwischen „Flüssigkeiten“ einerseits und „Feststoffen“ andererseits deutlich wahrnehmen, waren bestätigt.

Vom Ort des Geschehens flugs ins Büro, schnell die Ausarbeitung des Gutachtens vornehmen, um die unschöne Akte wieder loszuwerden – Pustekuchen. Spätabends saß er am Schreibtisch, dachte über die Bescherung nach und überlegte, wie er seine Erlebnisse des Tages in gepflegtes Schriftdeutsch fassen könne. So zäh hat er sich die Darstellung des Sachverhalts nicht vorgestellt. Gern wollte er dem Richter die unschönen Gedanken ersparen, die ihm zwischen der ersten und der zweiten Messung durch den Kopf schossen. Natürlich konnte er von den Pellkartoffeln schreiben, das war klar. Aber wie bezeichnete er das, wofür sie Ersatz waren?

Erlösung brachte am folgenden Tag ein Anruf bei einem Kollegen: „Ach, Sie nehmen auch Pellkartoffeln? Das ist ja interessant. Und wie beschreiben Sie das im Gutachten? Pseudo-Fäkalien? Das ist wohl eine eigene Wortschöpfung. Darf ich das übernehmen? Ach ja, da haben Sie Recht: Imitation ist die reinste Form der Anerkennung!“ Wenig später belehrte ihn noch ein anderer Kollege, dass dies noch nicht die beste aller Lösungen ist: „Auch wir schreiben Pseudo-Fäkalien, benutzen aber drei halbe Pfund Magerquark. Das geht nicht nur schneller, sondern der hat auch die passende Konsistenz. Allerdings mussten wir aber schon mit einer Partei erörtern, ob man nicht besser Schokoladenquark verwenden sollte.“

*Carsten Ruhe, Taubert und Ruhe GmbH,  
Beratungsbüro für Akustik  
und thermische Bauphysik,  
25469 Halstenbek,  
[www.taubertundruhe.de](http://www.taubertundruhe.de) ←*